



Eisrettung

Wenn im Winter die Flüsse, Seen und Überschwemmungsflächen zufrieren, zieht es die Menschen und Tiere aufs Eis. Dabei begeben Sie sich oft in Gefahr und brechen ein. Zur Rettung wird dann die Feuerwehr gerufen. Aus diesem Grund muss sich die Feuerwehr mit dem Thema Eisrettung befassen.

Gefährdung bei Eisrettung

Neben den Gefahren des Ertrinkens und Unterkühlens für den in ein Gewässer Eingebrochenen, bestehen ebenso Gefährdungen für den Retter. Auch der Retter kann in das Eis einbrechen bzw. bei der Rettung in das Wasser hineinstürzen oder, z. B. durch eine panische Reaktion des zu Rettenden, hineingezogen werden. Dabei besteht für ihn auch die Gefahr des Ertrinkens oder Unterkühlens.

Daher muss bei der Eisrettung auf die Eigensicherung geachtet werden.

Rettung von Land

Idealerweise ist der zu Rettende dicht am Ufer eingebrochen. Hier muss man nicht selber aufs Eis gehen, sondern kann z. B. eine Feuerwehrleine auswerfen. Nachdem man das Leinenende gesichert hat, wirft man dem zu Rettenden den Leinenbeutel zu. Nachteil dieser Methode ist die geringe Reichweite. Eine Erweiterung der Reichweite kann man z. B. durch den Einsatz eines Leinenwurfgerätes erreichen. Der Nachteil bei dieser Art der Rettung ist, dass der zu Rettende selbst in der Lage sein muss, sich an der Rettung aktiv zu beteiligen.

Grundsatz:

Niemals ohne Eigensicherung (Leine, Rettungsweste, ggf. Schutzanzug gegen Unterkühlen im Wasser) auf das Eis begeben!

Leinensicherung:

Bei der Leinensicherung wird der in der Feuerwehr bekannte Brustbund oder der Feuerwehr-Haltegurt verwendet. Es wird der Brustbund wie üblich auf dem Bauch gebunden und nicht auf dem Rücken.

Rettungsweste:

Kann eine Leinensicherung nicht als ausreichend angesehen werden, muss entsprechend der verwendeten Schutzbekleidung eine geeignete Rettungsweste getragen werden.

Schutzanzug gegen Unterkühlen im Wasser (Eisrettungsanzüge, Überlebens- / Kälteschutzanzug):

Die kalten Temperaturen wirken auch auf den Retter. Hinzu kommt, dass wenn er in das Eis einbricht und seine reguläre Schutzkleidung trägt, diese sich mit der Zeit mit Wasser vollsaugt. Aus diesem Grund ist das Tragen eines speziellen Schutzanzuges zu empfehlen.



Steht ein Retter aufrecht auf dem Eis, so verteilt sich sein Gewicht auf eine recht kleine Fläche (Füße). Um nicht einzubrechen, muss der Retter sein Gewicht möglichst großflächig verteilen. Hierzu kann er sich Hilfsmitteln wie Brettern oder den Bordmitteln Leiter und Schleifkorbtrage bedienen. Auch das Spineboard kann verwendet werden. Grundsätzlich sollte auch das Hilfsmittel von Land aus mit einer Leine gesichert werden.

Zum Herausziehen des Opfers aus dem Wasser kann z. B. eine Bandschlinge verwendet werden.



Wird bei der Rettung ein Helm getragen, so muss sichergestellt sein, dass eine Kombination der Schutzausrüstung (Schutzanzug, Rettungsweste, Helm) zu keiner Beeinträchtigung führt.



Bergungstod (Afterdrop-death)

Als Bergungstod bezeichnet man den Umstand, dass Personen unmittelbar nach ihrer Rettung aus einer Notsituation sterben. Die Gründe hierfür können vielfältig sein. Im Bereich der Rettung Ertrinkender, liegt der Grund in der Regel in der Unterkühlung.

Bei Personen, die lange in kaltem Wasser waren, versucht der Körper sich zu schützen, indem er die Versorgung mit warmem Blut in die Körperaußenbereiche einschränkt und vornehmlich die Körperkernbereiche versorgt. Hier kommt es nach der Rettung beim Wiederaufwärmen oder beim Bewegen der unterkühlten Person zum Temperatúrausgleich, bei dem kaltes Blut zurück in den Kern fließt und dabei die Kerntemperatur noch weiter absinkt (Afterdrop). Aufgrund der Temperaturempfindlichkeit des Herzens kann es dabei zu Herzrhythmusstörungen und zum Erliegen jeglicher Herz-Kreislauffähigkeit kommen. Daher ist nach Möglichkeit eine Flachlagerung ohne abrupte Lageveränderung des Patienten sowie eine Immobilisation anzustreben. Außerdem sollten Patienten nicht aktiv erwärmt werden, da dies zum so genannten Afterdrop-death führen kann.